

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 1 (1909)
Heft: 4

Rubrik: Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die 400 Arbeiter und Arbeiterinnen für den Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter zu gewinnen. Um die getroffenen Abmachungen zu diskreditieren, bezeichnen die Herren Syndikalisten den Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter einfach als «gelbe» Organisation.

Die Geschichte wäre eigentlich fidel, wenn nicht in der romanischen Schweiz Hunderte von Arbeitern wären, die keinen Hochschein von der Gewerkschaftsbewegung und noch weniger eine Ahnung davon haben, was der Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter ist, was für Kämpfe er zu führen hatte usw. Nebenbei bemerkt waren es die Mitglieder der ehemaligen Gewerkschaft, die *Syndikalisten in Yverdon selber*, die verlangt hatten, man solle sogar 5000 Fr. von Vautier fordern. Nachdem sie nun die Vertreter der Industrieverbände derart in der Presse heruntergerissen haben — was sie übrigens seit Jahren mehr oder weniger systematisch tun — machen sie uns den ekligen Vorwurf daraus, eine Forderung durchgesetzt zu haben, die sie selber seinerzeit aufstellten, weil wir fanden, es sei gescheiter, der Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter bewahre das Geld auf, statt der sogenannte Verband der romanischen Arbeiterunionen.

Genau so verhält es sich mit der Aufnahme des Personals der Firma Vautier in den Industrieverband der Lebensmittelarbeiter. Hätte man diese zwingen wollen die «Voix du Peuple» zu abonnieren und einer wilden Gewerkschaft beizutreten, so hätten die wenigsten dem Zwang gehorcht, aber sie wären nach dem Urteil der Herren Anarchosyndikalisten doch gute Genossen. Indem wir sie für den Anschluss an den Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter gewonnen haben, sind sie und wir und alle die nicht blind den Anarchosyndikalisten folgen einfach «Gelbe». — Diese Kampfesweise ist billig, einfach und schlecht, denn wir werden dafür sorgen, dass die romanischen Arbeiter bald unterscheiden lernen wo Rote und wo Gelbe und wo Schwarze, denen es im Gehirnkasten brennt, zu finden sind.

Einstweilen sei nur festgestellt, dass die Führer der Syndikalisten in der Westschweiz wenigstens insofern ehrlicher geworden sind, als sie sich nun offen als Feinde unserer Zentralverbände bekennen.

Die berühmte Vautieraffäre hat wenigstens auch abklärend gewirkt. Die geschworne Feindin jeder ernsthaften Organisation, die «Anarchie», hat sich unverhüllt zeigen müssen, die sich bis jetzt in der «Voix du Peuple» hinter dem Schleier demagogischer Journalistik verbarg.

25

Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Streiks und Aussperrungen in Deutschland im Jahre 1908.

(Nach der amtlichen Statistik, die im Juli 1909 im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wurde.)

a) Streiks.

Das Jahr 1908 hatte unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auf fast allen Gebieten gewerblicher Tätigkeit zu leiden. Diese Tatsache konnte auf die Streikbewegung nicht ohne Einfluss bleiben, aus ihr erklärt sich vornehmlich der nicht unerhebliche Rückgang der Zahl der Streiks und der daran Beteiligten.

Im Jahre 1908 wurden 1401 Streiks begonnen; davon wurden beendet 1347. Im Vergleich zu 1907 haben 1908 919 Streiks weniger stattgefunden. Die 1347 beendeten Streiks erstreckten sich über 4774 Betriebe, von denen 1214 = 25,4 % zum völligen Stillstande gebracht wurden. In den 4774 vom Streike betroffenen Betrieben waren 199,371 Arbeiter beschäftigt; von diesen streikten 68,392 = 34,3 % (1907: 43,2 %). Gezwungen mussten 7405 Arbeiter der Arbeit fernbleiben, das sind 3,7 % aller Beschäftigten. Durchschnittlich kamen auf einen Streik 1908: 3,5 (1907: 5,8) Betriebe und 50,8 (84,9) Streikende. Die Ausdehnung der Streiks war danach 1908 hinsichtlich der Zahl der Betriebe wie auch der Zahl der Streikenden erheblich kleiner als im Vorjahre.

Die Bedeutung der Streiks lässt sich messen an der Beteiligungsziffer und an der Zahl der Betriebe, die in Mitleidenschaft gezogen werden. So gab es im Jahre 1908:

		an denen sich beteiligten	
104 Streiks = 7,7 %		2— 5 Arbeiter	
181 » = 13,4 %		6— 10 »	
306 » = 22,7 %		11— 20 »	
178 » = 13,2 %		21— 30 »	
237 » = 17,6 %		31— 50 »	
194 » = 14,4 %		51—100 »	
101 » = 7,5 %		101—200 »	
36 » = 2,7 %		201—500 »	
10 » = 0,8 %		501 u. mehr »	

und

		die 1 Betrieb erfassten	
1016 Streiks = 75,4 %		2— 5 Betriebe	
189 » = 14,0 %		6—10 »	
76 » = 5,6 %		11—20 »	
36 » = 2,7 %		21—30 »	
13 » = 1,0 %		31—40 »	
1 » = 0,1 %		41—50 »	
5 » = 0,4 %		51 u. mehr »	
11 » = 0,8 %			

Von den 1347 Streiks waren 1106 = 82,1 % (1907: 94,7 %) Angriff- und 241 = 17,9 % (5,3 %) Abwehrstreiks; an ersteren beteiligten sich 53,856 = 78,7 %, an letzteren 14,536 = 21,3 % der Streikenden. Der Vergleich mit 1907 zeigt, dass in Zeiten günstiger Geschäftslage die Angriffstreiks sich mehren, in solchen ungünstigen Geschäftsganges sich vermindern. Einzelstreiks wurden 1016 mit 40,229 Streikenden, Gruppenstreiks 331 mit 28,163 Streikenden gezählt. Danach kamen auf einen Einzelstreik 39,6, auf einen Gruppenstreik 85,1 Personen.

Der Anteil der einzelnen Gewerbegruppen am Streike war der folgende:

	Streiks	Streikende
Baugewerbe	429	19,593
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	156	4,346
Industrie der Steine und Erden	138	6,987
Industrie der Nahrungs- u. Genussmittel	101	2,849
Bekleidungsgewerbe	96	5,516
Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate	88	6,006

	Streiks	Streikende
Metallverarbeitung	80	3,897
Bergbau, Hütten- u. Salinenwesen, Torfgräberei	43	8,555
Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe	38	1,665
Textilindustrie	36	3,659
Handelsgewerbe	34	1,032
Verkehrsgewerbe	31	1,730
Chemische Industrie	18	802
Papierindustrie	12	447
Polygraphische Gewerbe	11	264
Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Seifen, Fette, Öle, Firnisse	10	398
Kunst- und Handelsgärtnerei, einschl. der damit verbundenen Blumen- u. Kranzbinderei, Baumschulen	8	199
Reinigungsgewerbe	8	103
Gast- und Schankwirtschaft	4	188
Künstlerische Gewerbe	3	82
Tierzucht (ohne die Zucht landwirtschaftlicher Nutztiere) und Fischerei	2	70
Musik, Theater, Schaustellungsgewerbe	1	4

Beinahe ein Drittel aller Streiks (31,9 %) mit 28,6 % Streikenden entfällt auf das Baugewerbe. Die nächsthöchste Zahl der Streikenden findet sich im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei (12,5 %); es folgen dann die Industrie der Steine und Erden (10,2 %), die Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate (8,8 %), das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe (8,1 %), die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (6,4 %), die Metallverarbeitung (5,7 %) und die Textilindustrie (5,3 %). In allen übrigen Gewerbegruppen werden 5 % von der Gesamtzahl der Streikenden nicht erreicht.

Von den 1347 Streiks fielen in das Frühjahr (März bis Mai) 496 = 36,8 %, in den Sommer (Juni bis August) 386 = 28,7 %, in den Herbst (September bis November) 241 = 17,9 % und in den Winter 224 = 16,6 %. Danach zeigte das Frühjahr die grösste Zahl der Streiks, wogegen die Streikbewegung im Winter nur gering war.

Von den Streiks dauerten:

	Streiks	in %	Streikende	in %
weniger als 1 Tag	71	5,3	1,858	2,7
1— 5 Tage	498	37,0	22,852	33,4
6— 10 »	169	12,5	7,201	10,5
11— 20 »	168	12,5	10,933	16,0
21— 30 »	98	7,3	4,178	6,1
31— 50 »	134	9,9	9,470	13,9
51—100 »	143	10,6	7,061	10,3
über 100 »	66	4,9	4,839	7,1

Ausnahmslos findet sich in allen Gewerbegruppen die Dauerklasse «1 bis 5 Tage» am stärksten besetzt. Am längsten dauerten die Streiks in der Textilindustrie und in der Industrie der Steine und Erden. In ersterer dauerten 16,7 % aller Streiks über 100 Tage, in letzterer 10,9 %. Ueber 50 Tage dauerten die Streiks in der Industrie der Steine und Erden, in der Metallverarbeitung, in der Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, in der Textilindustrie; in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und im Baugewerbe. Es waren dies 23,9 %, 21,2 %, 20,4 %, 16,0 %, 22,3 %, 20,8 % und 13,5 %. Am kürzesten waren die Streiks im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, im Handels- und Verkehrsgewerbe, wo 81,3 %, 61,8 % und 61,2 % aller in den Gewerben vorgekommenen Streiks bis zu 5 Tagen dauerten. Ueber 50 Tage dauerten in obiger Folge 2,3 %, 2,9 % und 6,5 %, über 100 Tage dauerten im Bergbau 4,7 %, in den beiden andern Gruppen überhaupt keine Streiks. In der chemischen Industrie kam kein Streik über eine Dauer von 50 Tagen.

In 990 Streikfällen mit 51,562 Streikenden handelte es sich um Lohn-, in 235 Streikfällen mit 12,219 Streikenden um Zeit- und in 590 Streikfällen mit 32,112 Streikenden

um andere Forderungen. Unter den Lohnforderungen stehen die, welche auf «Erhöhung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne, Festsetzung von Mindestlöhnen» gerichtet waren, an erster Stelle mit 745 Streikfällen und 35,806 Streikenden; es folgen dann die Forderungen «Bezahlung, höhere Bezahlung der Ueberstunden, Nacharbeit, Arbeit an Sonn- und Feiertagen» mit 89 Streikfällen und 5016 Streikenden und «besondere Bezahlung der Nebenarbeiten, Aussenarbeit, der Fahrt zur Arbeitsstelle, Wartegelder» mit 44 Streiks und 1924 Streikenden. Unter den Forderungen bezüglich der Arbeitszeit ist die, welche auf Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit abzielte, am häufigsten gestellt worden, in 183 Streikfällen mit 8302 Streikenden; in nur 25 Streikfällen mit 2288 Streikenden handelte es sich um «Aufrechterhaltung der bisherigen Arbeitszeit». Unter den besonderen Forderungen ragen die um «Wiederaufstellung entlassener Arbeiter» vor allen übrigen weit hervor; sie wurden in 216 Streikfällen von 9455 Arbeitern erhoben; daneben haben einige Bedeutung die Streikfälle, denen tarifliche Forderungen zugrunde lagen. So verlangten in 71 Streikfällen 5774 Arbeiter eine «Abänderung von Lohnstarifen», in 67 Streikfällen 3614 Arbeiter «Einführung von Lohnstarifen» und in 31 Streikfällen 1139 Arbeiter «Aufrechterhaltung von Lohnstarifen». Die Forderung «Entlassung bzw. Nichteinstellung von nichtorganisierten Arbeitern» führte zu 34 Streikfällen mit 1173 Arbeitern.

Von den 1347 Streiks hatten 206 = 15,3 % vollen, 437 = 32,4 % teilweisen und 704 = 52,3 % keinen Erfolg. Am vollen Erfolge nahmen von den 68,392 Streikenden 7365 = 10,8 %, am teilweisen 28,429 = 41,6 % teil; keinen Erfolg hatten 32,598 Arbeiter = 47,6 %.

Der Prozentsatz der Streikfälle, in denen die Arbeiter ihre Forderungen voll durchzusetzen vermochten, ist im Jahre 1908 gegenüber dem Jahre 1907 zurückgegangen. Beteiligt war am vollen Erfolg ein geringer Bruchteil mehr Arbeiter 1908 als 1907, dagegen war der Prozentsatz der Arbeiter, die einen teilweisen Erfolg erzielten, 1908 gegen 1907 um 11,3 % niedriger, die dem Prozentsatz der Arbeiter ohne Erfolg fast voll zufielen. Diese Ziffern drücken deutlich die Ungunst der Verhältnisse aus, die auf dem Wirtschaftsleben der verflossenen Jahre lastete.

Von den wichtigeren Gewerbegruppen verliefen die Streiks in der Industrie der Steine und Erden am ungünstigsten; nur 5,8 % der Streikigkeiten mit nur 1,9 % der Streikenden waren von Erfolg begleitet. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und der der Nahrungs- und Genussmittel war der Erfolg fast der gleiche; dort erzielten 9,1 % der Streikenden, hier 8,8 % vollen Erfolg. Dem geringen Mehr an vollen Erfolgen bei der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe steht aber auch ein höherer Prozentsatz der an den Niederlagen Beteiligten gegenüber. Im Handelsgewerbe hatten 18,9 % der Streikenden vollen Erfolg, im Baugewerbe 17,6 %, dennoch war der Ausgang im ganzen betrachtet im Baugewerbe erfolgreicher, weil hier nur 38,9 % der Streikenden, dort dagegen 51,3 % vergeblich in den Ausstand getreten waren.

Fasst man die Streikenden, die einen vollen Erfolg erzielten, und die, welche teilweise ihre Forderungen durchzusetzen vermochten, zusammen, so ergibt sich folgende Reihe:

	voller und teilweiser Erfolg	kein Erfolg
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	90,4	9,6
Verkehrsgewerbe	84,4	15,6
Baugewerbe	61,1	38,9
Metallverarbeitung	55,5	44,5
Industrie der Nahrungs- u. Genussmittel	49,4	50,6
Handelsgewerbe	48,7	51,3
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	45,2	54,8
Industrie der Steine und Erden	42,1	57,9
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	40,5	59,5
Textilindustrie	28,4	71,6
Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate	28,4	71,6

Von den 1347 Streiks fanden 958 = 71,1 % durch Verhandlungen ihr Ende, und zwar 497 = 52,0 % durch Verhandlungen unmittelbar zwischen den Parteien, 63 = 6,6 % vor dem Gewerbegericht und 398 = 41,4 % durch Verhandlungen unter Vermittlung von Berufsvereinigungen oder dritten Personen.

b) Aussperrungen.

Im Jahre 1908 wurden 177 Aussperrungen begonnen und auch beendet.

Die 177 Aussperrungen verbreiteten sich über 1758 Betriebe mit 81,286 Arbeitern. Gegenüber dem Vorjahre mit seinen 246 beendeten Aussperrungen ist im Berichtsjahr eine starke Verringerung der Aussperrungen zu beobachten. Auf eine Aussperrung kamen 1908: 10 Betriebe gegen 22 im Jahre 1907; auf 100 Beschäftigte kamen 1908: 54 Ausgesperrte gegen 63 im Jahre 1907.

Von den bedeutenderen Gewerbegruppen ist es der Bergbau, in dem im Berichtsjahre keine Aussperrung stattfand. Die Gewerbegruppen zeigen folgende Ziffern:

	beendete Aus- sperrungen	betreffene Be- triebe	Beschäftigte	Ausgesperrte
Industrie der Steine und Erden . . .	14	33	1,695	1,108
Metallverarbeitung .	7	13	2,368	1,004
Industrie der Maschinen, Instru- mente, Apparate	22	50	42,848	18,239
Textilindustrie . .	21	140	15,149	11,054
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	17	114	2,879	2,080
Industrie der Nahrungs- u. Genuss- mittel	5	14	251	200
Bekleidungsgewerbe	4	7	873	257
Baugewerbe . . .	76	1,288	13,797	8,833
Handelsgewerbe .	1	1	24	22

Beinahe die Hälfte aller Aussperrungen (42,9 %) kommt auf das Baugewerbe. Die höchste Zahl der durch die Aussperrung betroffenen Arbeiter findet sich dagegen in der Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate mit 41,7 %. Die Aussperrungen waren am vollständigsten in der Industrie der Steine und Erden, in der Textilindustrie und in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

Die Forderungen der Arbeitgeber betrafen: 91mal Aufrechterhaltung des bisherigen Arbeitslohnes, darunter: 60mal im Baugewerbe, 9mal in der Textilindustrie, 5mal in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

29mal Herabsetzung des bisherigen Arbeitslohnes, darunter: 8mal in der Textilindustrie und 7mal im Baugewerbe.

43mal Aufrechterhaltung der bisherigen Arbeitszeit, darunter: 31mal im Baugewerbe, 6mal in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

4mal Verlängerung der Arbeitszeit und zwar 3mal im Baugewerbe und 1mal in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

Von den Aussperrungen hatten: 100 = 56,5 % vollen Erfolg, 69 = 39,0 % teilweisen Erfolg, 8 = 4,5 % keinen Erfolg.

Der Erfolg in den wichtigeren Gewerbegruppen war der folgende:

	Grundzahlen			Prozentzahlen		
	S. ¹	V. ¹	N. ¹	S. ¹	V. ¹	N. ¹
Industrie der Steine und Erden . . .	9	5	—	64,3	35,7	—
Metallverarbeitung .	4	3	—	57,1	42,9	—
Industrie der Maschinen, Instru- mente, Apparate	17	4	1	77,3	18,2	4,5
Textilindustrie . .	19	1	1	90,4	4,8	4,8
Industrie der Holz-						

¹ S. = Sieg, V. = Vergleich, N. = Niederlage.

	Grundzahlen			Prozentzahlen		
	S. ¹	V. ¹	N. ¹	S. ¹	V. ¹	N. ¹
und Schnitzstoffe	9	7	1	52,9	41,2	5,9
Industrie der Nahrungs- u. Genuss- mittel	4	1	—	80,0	20,0	—
Bekleidungsgewerbe	3	—	1	75,0	—	25,0
Baugewerbe . . .	25	48	3	32,9	63,2	3,9
Handelsgewerbe .	1	—	—	100,0	—	—

Wegen unerlaubter *Maifeier* erfolgten am 2. Mai in 43 Fällen Ausschlüssungen von der Arbeit. Die Dauer der Ausschlüssungen schwankte zwischen 1 und 12 Tagen. Im ganzen wurden 43,718 Arbeiter von der Ausschlüssung betroffen, davon waren unter 21 Jahren 7896 Arbeiter.

Wegen der Beteiligung an der *Märzfeier* wurden 3 Aussperrungen verhängt, 2mal in Berlin, Dauer: 5 Tage, Beteiligung: 31 Personen, 1mal in Rixdorf, Dauer: 4 Tage, Beteiligung: 17 Personen.

Das Gesamtergebnis der Streikbewegung 1908 ist nach den obigen Ausführungen für die Arbeiterschaft kein günstiges gewesen. Dies ist wiederum erklärlich aus den misslichen wirtschaftlichen Verhältnissen. Herrschen solche, so sind Streiks wie Aussperrungen eher geeignet, die Lage des Arbeiters zu verschlechtern als zu verbessern, wie die Erfahrung nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern dargetan hat.

Generalaussperrung und Generalstreik in Schweden.

Das Landessekretariat der schwedischen Gewerkschaften hat am 27. Juli einen Beschluss der am 19. und 20. Juli abgehaltenen Vorstandskonferenz veröffentlicht, wonach am 4. August sämtliche Mitglieder der Gewerkschaften, die der Landesorganisation angeschlossen sind, die Arbeit einzustellen haben. Damit ist zum ersten Male in Schweden der Generalstreik in den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit proklamiert. Dass die Arbeiterschaft der Proklamation Folge leisten wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Die Erfahrungen vom Jahre 1902, als die Arbeitermassen zu einem politischen Zweck, der Eroberung des Wahlrechts, die Arbeit im ganzen Lande für die Dauer der Parlamentsverhandlungen ruhen ließen, zeigen allein, dass die schwedische Arbeiterschaft zu entschlossenem Handeln bereit ist. Seitdem ist die gewerkschaftliche Organisation bedeutend erstarkt und in grossen wirtschaftlichen Kämpfen geschult. Die Gewerkschaftsvorstände kannten daher bei ihrer Beschlussfassung die Truppen genau, die sie nun zu einem entscheidenden Schlage ins Feld führen wollen.

Gegenstand der seit längeren Wochen ausgebrochenen Kämpfe sind die Versuche der Unternehmer, während der Krise den Arbeitern alle Errungenschaften der Lohnbewegungen während der Konjunkturperiode zu entreissen, teils sogar bis an die Hungergrenze die Löhne herabzusetzen. Die Unternehmer der Herrenkonfektion verlangten seit längerer Zeit den Abschluss eines Reichstarifs mit bedeutenden Herabsetzungen der bisherigen Löhne. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, da die Arbeiter die Forderungen der Unternehmer ablehnten und diese wiederum auf der Herabsetzung der Löhne bestanden. Am 24. Mai proklamierten die Grossisten der Herrenkonfektion den Lockout und am 5. Juli folgten die Detailisten ebenfalls mit der Aussperrung der bei ihnen beschäftigten Arbeiter.

In der Celluloseindustrie machten die Unternehmer den gleichen Versuch, aber unter noch brutaleren Begeleitscheinungen. Für mehrere Fabriken wurden erhebliche Reduktionen der bisherigen Akkordlöhne gefordert. Das bisherige Akkordprämienlohnsystem sollte beibehalten, aber die Lohnsätze so herabgesetzt werden,

dass trotz einer bedeutenden Erhöhung der Produktionsquantität der effektive Arbeitslohn pro Tag um 5 bis 20 und mehr Prozent reduziert werden soll. In einem Betriebe sollte die bisherige zwölfstündige Arbeitszeit in achtstündige Schichtzeit umgewandelt, die Kosten dieser technisch notwendigen Veränderung aber ausschliesslich auf die Arbeiter abgewälzt werden, denen Lohnreduktionen von 140 bis 400 Kronen im Jahr zugemutet werden. Selbst für die von der neuen Einteilung der Arbeitszeit nicht betroffenen Arbeitergruppen waren Lohnreduktionen bis zu 400 Kronen pro Jahr vorgesehen.

Als die Arbeiter diese Unternehmerforderungen ablehnten, erfolgte am 12. Juli die Aussperrung sämtlicher Arbeiter der schwedischen Celluloseindustrie.

Bis dahin wurden die Verhandlungen zwischen den direkt beteiligten Arbeiter- und Unternehmerorganisationen geführt. Am 14. Juli unternahm indes für die Unternehmer der schwedische Arbeitgeberverein als Zentralorganisation der wichtigsten Unternehmervverbände der schwedischen Industrie die Führung des Kampfes. Er beschloss, der Arbeiterschaft folgendes Ultimatum zu stellen:

Falls nicht bis zum 26. Juli sämtliche Konflikte zu den von ihm anerkannten Bedingungen beendet sind werden die Aussperrungen ausgedehnt:

a) am 26. Juli auf die Holzschleifereien, die Textilindustrie und die Sägewerksindustrie,

b) am 2. August auf die Eisenwerke.

Sollte auch diese Ausdehnung der Aussperrungen ergebnislos bleiben, wird der Vorstand zu weiteren Aussperrungen nach eigenem Ermessen autorisiert.

Damit hatte der Arbeitgeberverein zu dem von ihm lange erwünschten Entscheidungsschlage ausgeholt. Zwar versuchten die staatlichen Vergleichsbeamten noch einmal, den Frieden herbeizuführen. Aber die von dieser Seite gemachten Vorschläge entsprachen im wesentlichen den Forderungen der Unternehmer. Wo sie davon abwichen, hat die Unternehmerzentrale sie abgelehnt; in den übrigen, das heisst den meisten und wesentlichsten Punkten konnten die Gewerkschaften sie nicht annehmen, wollten sie nicht auf lange Jahre die Arbeiter an die so enorm reduzierten Lohnsätze binden. Das war um so weniger angängig, als in Schweden infolge der Agrarpolitik die Lebenshaltung der breiten Volksmassen in den letzten Jahren ungemein verteuert wurde.

Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften, die am 19. und 20. Juli tagte, hat nach eingehenden Erwägungen der ganzen Situation sich einmütig dahin entschieden, die Aussperrungen, sobald sie am 26. Juli in Kraft gesetzt würden, mit der allgemeinen Arbeitseinstellung zu beantworten. Die Absicht der Unternehmerzentrale, die Gewerkschaften und ihre am Kampfe beteiligten Mitglieder durch die grossen Teilaussperrungen erst zu schwächen, um nachher im Laufe des August die Gesamtheit der Arbeiter auf die Strasse zu setzen, wird durch diesen Beschluss der Gewerkschaftsvorstände durchkreuzt. Die Bedingungen der Unternehmer, unter denen die Aussperrung hätte vermieden werden können, sind für die betroffenen Arbeiter wirtschaftlich unmöglich und für die Gewerkschaften so demütigend, dass sie den Willen der Unternehmer deutlich kundgeben, den Gewerkschaften durch lange und schwere Aussperrungen einen vernichtenden Schlag beizufügen.

Danach haben die zentralisierten Unternehmerorganisationen seit langer Zeit gestrebt. Jede kleinste Differenz wurde sofort mit grossen Aussperrungen beantwortet und im Hintergrunde tauchte bald immer wieder die Drohung mit der Generalaussperrung auf. Allein im laufenden Jahre war wiederholt davon die Rede und beim Konflikt im Baugewerbe Stockholms

wurde sogar das Ultimatum gestellt. Bisher ist es allerdings immer gelungen, dem grossen Kampfe auszuweichen. Aber dieses Mal war jede Möglichkeit dazu abgeschnitten, weil die Forderungen der Unternehmer zu weit gehen.

Die Gewerkschaften haben es nun vorgezogen, die Entscheidung in diesen Machtkämpfen durch die allgemeine Arbeitseinstellung zu beschleunigen. Eine andere Taktik gibt es nicht. Mit eherner Schrift stehen in diesem Falle die Worte: *sie müssen*, geschrieben.

Der Beschluss der Gewerkschaftsvorstände vom 20. Juli hat folgenden Wortlaut:

«1. Die jetzt mit dem Schwedischen Arbeitgeberverein geführten Verhandlungen sind fortzusetzen in der Absicht, eine für die Arbeiter annehmbare Vereinbarung zu erzielen.

2. Falls eine annehmbare Vereinbarung nicht erzielt werden kann und falls die Arbeitgeber ihren Beschluss vom 14. Juli 1909 zur Ausführung bringen durch Erweiterung der Aussperrungen am 26. Juli und 2. August, dem Beschluss des Schwedischen Arbeitgebervereins gemäss, hat das Landessekretariat eine Proklamation zu veröffentlichen mit der Aufforderung an die Mitglieder der Landesorganisation, am 4. August die Arbeit im ganzen Lande einzustellen, um dadurch eine annehmbare Vereinbarung zu erzwingen und einen schnelleren Abschluss des Riesenkampfes herbeizuführen.

3. Die Arbeit darf nicht eingestellt werden, wo es sich um die Wartung kranker Menschen oder die Pflege lebender Tiere handelt, auch nicht in Beleuchtungs-, Wasser- und Reinigungsbetrieben.

4. Alle Unterstützungsauszahlung wird mit dieser Ausdehnung des Kampfes eingestellt.

5. Das Landessekretariat wird beauftragt, den in der Arbeit eventuell verbleibenden Mitgliedern einen so hohen Extrabeitrag aufzuerlegen, wie er für die Ansammlung der zur Unterstützung dieses Kampfes notwendigen Mittel geeignet erscheint.»

Eine Verständigung mit der Unternehmerzentrale war unmöglich. Sogar da, wo die Arbeiter mit den einzelnen Unternehmern eine Verständigung erzielten, verweigerte die Unternehmerzentrale ihre Zustimmung! So blieb dem Landessekretariat nichts anderes übrig, als den Beschluss der Vorstandskonferenz zur Ausführung zu bringen. Am 4. August wurde in ganz Schweden die Arbeit eingestellt, soweit Mitglieder von Gewerkschaften, die der Landesorganisation angehören, in Frage kommen.

Die Zahl der der Landesorganisation angehörenden Gewerkschaften betrug am Jahresschluss 1908 insgesamt 30 mit 162,391 Mitgliedern. Diese Verbände hatten im vorigen Jahre eine Gesamteinnahme von 4,703,199,17 Kronen und einen Vermögensbestand am Jahresschluss von 218,486,21 Kronen.

Der grosse Kampf, den die dänischen Gewerkschaften im Jahre 1898/99 zu führen hatten, findet nunmehr in Schweden eine neue Auflage. Die schwedischen Gewerkschaften warten allerdings nicht, bis die Unternehmer sie langsam verbluten lassen, sondern sie gehen selbst zum entscheidenden Schlage über, nachdem das Unternehmertum 80,000 ihrer Mitglieder auf die Strasse geworfen hat. Der Wunsch der Unternehmer, alle prinzipiellen Fragen zur Entscheidung bringen zu können, wird also in Erfüllung gehen. In welchem Sinne die Entscheidung fallen wird, kann heute niemand voraussagen.

Aber soviel steht fest: Die Sympathie der gesamten europäischen Arbeiterschaft steht den schwedischen Proletariern in diesem ihnen von einem in seinem Machtdünkel sinnlos brutalen Unternehmertum aufge-

zwungenen Kampfe zur Seite. Unfähig, die natürlichen Reichtümer Schwedens zum Wohle des schwedischen Erwerbslebens der einheimischen Produktion zugänglich zu machen, richtet dieses Unternehmertum seine Wut gegen die Arbeiterschaft. Die organisierten Arbeiter in den skandinavischen Bruderländern haben den schwedischen Brüdern in ihrem Verteidigungskampfe ihre Hilfe zugesagt. Wir sind überzeugt, der Appell an die internationale Arbeiterschaft wird, sobald er ergeht, ein millionenstimmiges Echo finden.

Aus der französischen Gewerkschaftsbewegung.

Wie wir in Nr. 2 der «Gewerkschaftlichen Rundschau» berichteten, gaben die im Februar als Kandidaten des reformistischen Flügels gewählten Sekretäre der Konföderation, Niel und Thil, am 26. Mai ihre Demission. Die damit notwendig gewordene Ersatzwahl fand am 12. Juli statt. Die Reformisten hatten von vornherein keinen Kandidaten aufgestellt in der Voraussicht, dass bei dem gegenwärtigen Repräsentativsystem reformistisch gekennzeichneten Funktoren ein nützliches Arbeiten unmöglich gemacht würde. Auch die bedeutendsten Köpfe der Syndikalisten lehnten eine Kandidatur ab. In letzter Stunde kam schliesslich die Kandidatur von *Gouhoux* (Zündholzarbeiter) als erster und *Lefèvre* (Juwelier) als zweiter Sekretär zustande. Beide wurden mit 35 Stimmen bei 20 Enthaltungen und 10 Abwesenden gewählt. Beide gehören zum syndikalistischen Flügel, erklärten jedoch, nicht Kandidaten einer Fraktion zu sein, sondern nur im Interesse der gewerkschaftlichen Einigkeit tätig sein zu wollen. *Gouhoux* und *Lefèvre* sind bisher noch wenig hervorgetreten. Die gegenwärtige Situation in der Konföderation gilt allgemein nur als Provisorium bis zum Gewerkschaftskongress, der im nächsten Jahre stattfindet.

* * *

Das französische Parlament hat am 13. Juli zwei Sozialgesetze von hoher Bedeutung für die in Betracht kommenden Arbeitergruppen fertiggestellt: 1. *Das Pensionsgesetz der Eisenbahner* und 2. *das Verbot der Verwendung von Bleiweiss zu industriellen Zwecken*.

Beide Gesetze haben — wie alle französischen Sozialgesetze — eine lange Leidensgeschichte hinter sich, auf die wir nicht weiter eingehen wollen. Dass das Pensionsgesetz schliesslich zustande gekommen ist, verdanken die Eisenbahner lediglich ihrer verhältnismässig starken und klug operierenden Organisation. Unsere Prophezeiung von Nr. 3 der «Gewerkschaftlichen Rundschau» hat sich also erfüllt.

Das Pensionsgesetz schreibt vor, dass alle Maschinenführer und Heizer mit 50 Jahren, das übrige Zug- und das sonstige aktive Personal (Werkstattearbeiter usw.) mit 55 Jahren und das Bureaupersonal mit 60 Jahren nach 25-jähriger Dienstzeit Anspruch auf Pensionierung mit der Hälfte des jährlichen Durchschnittsgehalts haben. Im Falle der Invalidität treten die Bestimmungen für das Bureaupersonal schon mit 55 Jahren in Kraft. Bei Invalidität, im Dienste zugezogen, tritt die Pensionsberechtigung ein, gleichgültig welches die Dienstdauer ist. Bei sonstiger Krankheit oder Ausscheiden aus dem Dienste aus anderen Gründen tritt Pensionsberechtigung nach 15jähriger Dienstzeit mit entsprechend vermindertem Bezug ein, jedoch nicht unter $\frac{1}{10}$ des Durchschnittsgehalts. Bei längerer als der vorschriftsmässigen Dienstzeit erhöht sich die Pension. Bei einem Ausscheiden aus dem Dienste nach kürzerer als 15jähriger Dienstzeit erfolgt die Rückzahlung der vom Versicherten geleisteten Beiträge nebst Zinsen. Die Beiträge der Versicherten betragen 5 % des Anfangsgehalts, sowie $\frac{1}{12}$ jeder Gehaltserhöhung. Die Witwen oder Waisen der Versicherten haben Anspruch auf die Hälfte der fälligen Pension. — Das sind die wesentlichen Be-

stimmungen des Gesetzes, für das die Eisenbahner seit einem Vierteljahrhundert kämpften.

Das *Bleiweissverbot* zu industriellen Zwecken, das endlich mit einer scheusslichen Massenvergiftung — wofür es allerdings keinen Strafparagrafen gibt — aufräumt, tritt fünf Jahre nach Veröffentlichung des Gesetzes in Wirkung. Das Gesetz hat den Weg zwischen Kammer und Senat mehrfach zurückgelegt, weil die ehrenwerten Senatoren sich darauf verlegten, den Giftmischern eine Indemnität für die Untersagung des gemeingefährlichen Handwerks zuzusprechen. Kammer und Regierung lehnten jedoch jede Entschädigung ab. Schliesslich kam ein Kompromiss zustande, wonach den Fabrikanten eine fünfjährige Frist zur Umwandlung ihrer Betriebe gewährt wird. Der Artikel 2 des Gesetzes, der das Bleiweissverbot enthält, lautet: «Nach Ablauf des 5. Jahres, das der Veröffentlichung dieses Gesetzes folgt, ist die Verwendung von Bleiweiss, bleihaltigem Leinöl, sowie jedem spezialisierten bleiweisshaltigen Produkt, bei Malarbeiten jeder Natur, ausgeführt von Malern und Anstreichern, sowohl innerhalb wie ausserhalb von Gebäuden untersagt.»

Paris, 1. August 1909.

Josef Steiner.



Wohlstand für Alle.

Eine kritische Auseinandersetzung, von *Ida Axelrod*.

Die anarchistische Theorie wie die Praxis bestehen aus verschiedenen, auf den ersten Blick kaum etwas gemeinsam habenden Strömungen. Man teilt den Anarchismus gewöhnlich ein in einen individualistischen, kollektivistischen und kommunistischen Anarchismus.

Peter Krapotkin zählt sich zu den Kommunisten, er ist ebenfalls kein Vertreter der einzelnen Attentate auf die einzelnen Personen der Bourgeoisgesellschaft, sondern er predigt die gemeinsame Revolution. Aber trotz seinem Unterschied von den Männern, die die einzelne Bombe durch Wort oder Tat predigen, und trotz dem Unterschied von dem extremen Individualismus eines Max Stirner, basieren auch seine Anschauungen im letzten Grunde auf den Prinzipien des Individualismus. «Wir betrachten, sagt er, die Gesellschaft und ihre politische Organisation von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus, als die autoritären Schulen; wir gehen vom freien Individuum aus, um zur freien Gesellschaft zu gelangen, während jene bei dem Staate anfangen, um zum Individuum herabzusteigen.» *

Peter Krapotkin spricht immer und immer vom Elend der Arbeiter, und daher kann er von vielen, die seine Ansichten nicht ganz genau untersuchen, für einen Ideologen des Proletariats gehalten werden. In Wirklichkeit ist ihm überall das Individuum lieb und teuer und nicht die Arbeiterklasse. Wer aber den individualistischen Standpunkt akzeptiert, kann nicht ein Ideologe des Proletariats sein, weil schon der Begriff Individuum keine Klassenunterschiede kennt, und wer in unserer modernen Gesellschaft, die zu ihrer Hauptbasis den Klassenkampf hat, nicht auf die Seite der unterdrückten Klasse als solcher sich stellt,

* Peter Krapotkin «Der Wohlstand für Alle». S. 249. Zürich. Verlag A. Sanftleben.